



SICHERHEIT IM BETRIEB

BRANDSCHUTZ ORGANISIEREN – ARBEITSSICHERHEIT GARANTIEREN!

**PUBLIC
SECTOR**

TOP-THEMA

BRANDGEFAHR IM BLICK: ÖFFENTLICHE GEBÄUDE

Unser Überblick zeigt, wo die besonderen Herausforderungen in öffentlichen Gebäuden sind. **S. 3**

10 FRAGETECHNIKEN FÜR GESPRÄCHE MIT AZUBIS

Mit Azubis müssen Sie auch über schwierige Themen reden. Hier erfahren Sie, wie das gelingt. **S. 6**

GESUNDE HÄNDE – SICHERE ARBEITS- BEDINGUNGEN

Wie Sie Arbeitsausfälle durch Hautschäden frühzeitig erkennen und effektiv vorbeugen. **S. 8**



SAFETYXPERTS

Ihre Spezialisten für Arbeitssicherheit

DAS EXPERTENTEAM



Oliver Kienzler

Fachplaner für vorbeugenden Brandschutz, Dozent, Autor und externer Brandschutzbeauftragter



Sven Rost

Selbstständiger Brandschutzbeauftragter in den unterschiedlichsten Branchen und nebenbei Dozent und Ausbilder im Brandschutzbereich

Gut vorbereitet durch die Heizsaison

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit Beginn des Novembers verändert sich nicht nur das Tageslicht, sondern auch unser Blick auf Sicherheit und Vorsorge. Denn wenn die Tage kürzer werden und die Temperaturen sinken, beginnt auch die Heizsaison – eine Zeit, in der das Risiko von Bränden in Gebäuden nachweislich steigt. Gerade in öffentlichen Einrichtungen und Betrieben rückt der vorbeugende Brandschutz daher jetzt wieder stärker ins Bewusstsein. Ob durch überlastete Steckdosen, defekte Heizgeräte oder unbeaufsichtigte Kerzen: Die jahreszeitlich bedingten Gefahren sind vielfältig. Diese Ausgabe widmet sich daher den wichtigsten Aspekten rund um Brandschutzzeichen, Feuerungsanlagen und bauliche Sicherheitsmaßnahmen, damit Wärme nicht zur Gefahr wird. Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Beste Grüße

Sven Rost

ALLES INKLUSIVE



Onlinebereich

Nutzen Sie über 500 Checklisten, Muster und Vorlagen unter: www.safetyxperts.de/login



Videothek

Zahlreiche Lehrvideos für Mitarbeiter zur Erklärung Ihrer Maßnahmen.



Fragen an die Xperten

Stellen Sie Ihre individuellen Fragen zum Brandschutz gerne über das Kontaktformular auf safetyxperts.de/login



Rabatte für Seminare und Veranstaltungen

Als „SafetyXperts“-Kunde erhalten Sie 10 % Rabatt auf unsere Veranstaltungen.





Brandschutz in Gebäuden: Warum Wandhydranten unverzichtbar sind

Ein Wandhydrant ist ein wesentliches Element des vorbeugenden Brandschutzes in Gebäuden. Er dient der schnellen Brandbekämpfung durch Laienhelfer oder die Feuerwehr und ist Teil der sogenannten Löschwassereinrichtungen. Hier ist eine strukturierte Beschreibung von Aufbau und Funktion aus Sicht des Brandschutzes.

Aufbau eines Wandhydranten

Ein Wandhydrant besteht typischerweise aus folgenden Komponenten:

- **Hydrantenkasten:** Das ist ein meist roter oder weißer Metallkasten, der an der Wand montiert ist. Er enthält alle notwendigen Geräte zur Brandbekämpfung, wie zum Beispiel Schlauch und Strahlrohr, und ist gut sichtbar gekennzeichnet.
- **Schlauch:** Der Schlauch ist in der Regel ein formstabiler Flachschlauch (Typ S) oder ein formfester Schlauch (Typ F). Er ist meist 20 bis 30 Meter lang und auf einer Schlauchhaspel oder in Schlauchtrögen aufgerollt.



Wandhydranten verdienen definitiv Ihre Aufmerksamkeit als Brandschutzbeauftragter.

- **Strahlrohr (Hohlstrahlrohr oder Mehrzweckstrahlrohr):** Es dient zur gezielten Wasserabgabe und ermöglicht verschiedene Sprühbilder (Vollstrahl, Sprühstrahl).

- **Absperrarmatur/Ventil:** Das Ventil dient zum Öffnen und Schließen der Wasserzufuhr und ist teilweise mit automatischer Wasserfreigabe beim Herausziehen des Schlauchs ausgestattet.
- **Wasseranschluss:** Er ist entweder direkt an die Trinkwasserleitung oder an eine separate Löschwasserleitung angeschlossen und wird bei einem Trinkwasseranschluss durch einen eingebauten Druckminderer reguliert.

Funktion des Wandhydranten im Brandschutz

Die Hauptfunktion eines Wandhydranten ist die schnelle Erstbekämpfung von Bränden in der Entstehungsphase. Wenn es plötzlich brennt, stellt er also sicher, dass sofort Löschwasser zur Verfügung steht. Damit ermöglicht er Brandschutzhelfern oder anderen geschulten Personen im Unternehmen im Ernstfall ein schnelles Eingreifen.

Ein Wandhydrant hat neben seiner Grundfunktion weitere Aufgaben: Er unterstützt die Feuerwehr als zusätzliche Wasserquelle und ergänzt die Löschwasserversorgung, besonders in großen Gebäuden oder bei langen Anmarschwegen. So trägt er maßgeblich zur allgemeinen Sicherheit im Gebäude bei und ist ein fester Bestandteil des Brandschutzkonzepts, oft sogar gesetzlich vorgeschrieben. (SR)

Gefahrenzone öffentliche Gebäude: Hier lauern die größten Brandrisiken

Brandschutz ist ein zentrales Element der Sicherheit in öffentlichen Gebäuden. Schulen, Rathäuser, Krankenhäuser oder Museen alles sind Orte mit meist hoher Personenfrequenz, vielfältiger Nutzung und oft komplexer Architektur. In solchen Einrichtungen kann ein Brand verheerende Folgen haben – nicht nur für Menschenleben, sondern auch für Kulturgüter und Infrastruktur. Die zahlreichen Gefahren in diesen Gebäuden stellen eine Herausforderung für Sie als Brandschützer dar.

Bauliche Risiken

In öffentlichen Gebäuden bestehen oft besondere bauliche Risiken, die Sie berücksichtigen müssen. Denn diese weisen häufig komplexe Strukturen auf, die eine klare Planung von Flucht- und Rettungswegen erschweren. Fehlerhafte Bauausführungen, unzureichende Materialwahl oder mangelhafte technische Installationen – etwa in der Elektrik oder Lüftung – erhöhen das Brandrisiko zusätzlich.

Besonders bei denkmalgeschützten Gebäuden stehen Brandschutzmaßnahmen oft in Konflikt mit gestalterischen Vorgaben, etwa wenn moderne Sprinkleranlagen oder zusätzliche Fluchtwege in ein historisches Rathaus integriert werden sollen. Auch das müssen Sie als Brandschützer ggf. berücksichtigen.

Organisatorische Schwächen

Neben baulichen Aspekten sind organisatorische Schwächen ein weiterer Risikofaktor. Oft fehlen aktuelle und ganzheitliche Brandschutzkonzepte oder sie werden nicht konsequent umgesetzt. Aber auch unklare Zuständigkeiten, fehlende Schulungen und eine mangelhafte Wartung von Brandschutzeinrichtungen wie Feuerlöschern können im Ernstfall fatale Folgen haben.

Menschliche Faktoren

Zudem spielt das Verhalten von Menschen in öffentlichen Gebäuden eine entscheidende Rolle. Denn neben Mitarbeitern sind dort häufig auch Besucher anzutreffen, die mit den Fluchtwegen nicht vertraut sind. Im Brandfall reagieren viele Menschen zudem

Fortsetzung auf Seite 4



panisch oder orientierungslos, was die Evakuierung erschwert. Manchmal werden Rettungswege auch durch Mobiliar oder Lagergut blockiert. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass regelmäßige Übungen stattfinden, um die Mitarbeiter mit dem Verhalten und den Wegen im Brandfall vertraut zu machen. Auch auf eine klare Kommunikation der Sicherheitsvorgaben sollten Sie unbedingt achten.

Rechtliche und politische Herausforderungen

Rechtliche und politische Herausforderungen verschärfen die Situation für Sie als Brandschützer zusätzlich. Unterschiedliche Brandschutzvorgaben in Bundesländern und Kommunen erschweren die Planung und Kontrolle überregionaler Projekte. Neue gesetzliche Anforderungen – etwa im Bereich Nachhaltigkeit oder Kulturgutschutz – beeinflussen die Brandschutzplanung und erfordern eine kontinuierliche Anpassung bestehender Konzepte.

Besondere Gefahrenquellen

Außerdem in Ihre Überlegungen einbeziehen müssen Sie bei öffentlichen Gebäuden oft auch temporäre Nutzungen wie Veranstaltungen. Diese bergen besondere Gefahren, da hohe Besucherzahlen und zusätzliche Technik die Brandlast erhöhen. In Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen sind außerdem viele Menschen nicht mobil und auf Hilfe angewiesen. Das erschwert die Evakuierung. Schulen und Kindertagesstätten stellen Sie ebenfalls vor besondere Herausforderungen, da Kinder im Ernstfall besonders geschützt und angeleitet werden müssen.



Veranstaltungen bringen besondere Gefahren mit sich.

Prävention und Lösungsansätze

Um den genannten Gefahren zu begegnen, sind präventive Maßnahmen unerlässlich. Ganzheitliche Brandschutzkonzepte, die bauliche, technische und organisatorische Aspekte vereinen, bilden hierbei die Grundlage. Schulungen und Sensibilisierungsmaßnahmen für Personal und Besucher verbessern das Verhalten im Ernstfall. Moderne Technologien wie intelligente Brandmeldeanlagen oder digitale Evakuierungssysteme bieten zusätzliche Sicherheit und Effizienz. Darüber hinaus gebe ich Ihnen im Folgenden noch einige Lösungsansätze mit auf den Weg.

Bauliche Brandschutzlösungen

Effektiver Brandschutz in Gebäuden stützt sich auf ein Zusammenspiel baulicher, technischer und organisatorischer Maßnahmen. Im Bereich des baulichen Brandschutz sind vor allem diese Lösungen zu nennen:

- **Brandabschnitte und feuerbeständige Bauteile:** Hier geht es um eine Trennung von Gebäudebereichen durch feuerhemmende Wände und Türen, um die Ausbreitung von Feuer und Rauch zu verhindern.
- **Rauch- und Wärmeabzugsanlagen:** Das sind automatische Systeme, die im Brandfall Rauch aus dem Gebäude leiten und so die Sicht und Atemluft für flüchtende Personen verbessern.
- **Feuerschutzabschottungen:** Das sind spezielle Dichtungen und Ummantelungen für Kabel- und Rohrdurchführungen, damit Feuer nicht durch Installationsschächte wandert.

Technische Brandschutzlösungen

Zum technischen Brandschutz gehören vor allem Brandmeldeanlagen, die Rauch oder Hitze frühzeitig erkennen, automatisch die Feuerwehr alarmieren und die Evakuierung einleiten. Auch Sprachalarmierungsanlagen kommen zum Einsatz, um mit klaren Durchsagen Panik zu vermeiden. Ebenso wichtig sind Sprinkler- und Löschsysteme, etwa automatische Wasser- oder Gaslöschanlagen, die bei Brandausbruch aktiviert werden, besonders in Archiven oder Technikräumen.

Organisatorische Maßnahmen

Zum organisatorischen Brandschutz gehören vor allem Brandschutzordnung und Notfallkonzepte mit klar geregelten Abläufen, Evakuierungsplänen, Zuständigkeiten und Verhaltensempfehlungen. Ebenso wichtig sind Räumungsübungen und Schulungen, damit Mitarbeitende im Brandfall richtig reagieren. Dazu kommt die Benennung von Brandschutzbeauftragten, die die Einhaltung und Wartung der Maßnahmen überwachen.

Speziallösungen für besondere Gebäudetypen

In einigen öffentlichen Gebäuden sind zudem je nach Nutzungsart Speziallösungen erforderlich. In Museen und Kulturzentren zum Beispiel kommt es auf eine Kombination aus Rauchfrühwarnsystemen und Kulturgutschutz an. Um Exponate zu schützen, arbeiten Löschanlagen zum Beispiel mit Inertgas statt mit Wasser. In denkmalgeschützten Gebäuden geht es oft um unsichtbare Brandschutzlösungen wie feuerhemmende Beschichtungen oder diskret integrierte Rauchmelder, um die historische Substanz zu erhalten. In Schulen und Universitäten wiederum sind eine Fluchtwegplanung mit farblich markierten Bodenleitsystemen, kindgerechte Alarmierung und Evakuierungsübungen mit Lehrpersonal empfehlenswert, während in Krankenhäusern und Pflegeheimen Evakuierungshilfen wie Evakuierungsmatratten, mobile Rauchschturvordänge und eine redundante Stromversorgung für lebenserhaltende Geräte nötig sind.



Fazit

Brandschutz in öffentlichen Gebäuden ist eine komplexe Aufgabe, die weit über Feuerlöscher hinausgeht. Die Gefahren reichen von baulichen Mängeln über organisatorische Versäumnisse bis zu menschlichem Fehlverhalten. Nur ein ganzheitliches, regelmäßig überprüfbares Konzept minimiert Risiken und schützt Menschenleben. (SR)



Wenn's kalt wird, muss befeuert werden

Mit den sinkenden Temperaturen rücken Heizkessel, Öfen, Blockheizkraftwerke und Wärmepumpen wieder stärker in den Fokus. Doch wo Wärme entsteht, spielen auch Sicherheit und Brandschutz eine zentrale Rolle. Für Feuerungsanlagen gelten deshalb besonders strenge Vorgaben.

Es gibt gleich eine ganze Reihe von Gesetzen und Regelwerken, die dafür sorgen, dass Befeuerungsanlagen betriebssicher und brandsicher arbeiten:

- **Musterbauordnung:** § 42 schreibt sichere Feuerstätten und Abgasanlagen vor.
- **Muster-Feuerungsverordnung:** regelt Aufstellung, Verbrennungsluftversorgung, Abgasführung und Brennstofflagerung.
- **44. Verordnung zur Durchführung des Bundesimmissionsschutzgesetzes:** legt für mittelgroße Feuerungsanlagen (1–50 MW) Emissionsgrenzwerte und Überwachungspflichten fest.

Brandschutztechnische Maßnahmen

In diesen Regelwerken sind auch die Anforderungen an die Aufstellräume festgelegt. Feuerungsanlagen dürfen keinesfalls in Fluren, Treppenträumen oder Ausgängen installiert werden. Stattdessen müssen die Aufstellräume dicht und mit selbstschließenden Türen ausgestattet sein, eine ausreichende Belüftung gewährleisten und ausschließlich für die Anlage und ggf. die Brennstofflagerung genutzt werden.

Damit Feuerungsanlagen nicht selbst zur Gefahr werden, sind ferner verschiedene bauliche Vorkehrungen nötig. Dazu zählen feuerhemmende Umfassungen: Wände und Türen müssen feuerbeständig sein. Für Abgasleitungen gilt: Sie müssen dicht, temperaturbeständig und korrekt geführt sein, dürfen also niemals durch Fluchtwege verlaufen. Außerdem muss die Brennstofflagerung getrennt und sicher erfolgen, z. B. mit Auffangwannen und Belüftung bei Pellets oder Heizöl.

Typische Fehlerquellen bei Feuerungsanlagen sind entsprechend fehlende oder defekte Brandschutztüren im Heizraum, unsachgemäß gelagerte Brennstoffe in der Nähe heißer Oberflächen sowie unzureichende Belüftung oder fehlende CO-Warnsysteme.

Das gilt für Betrieb und Wartung

Auch die beste Anlage bleibt nur sicher, wenn sie regelmäßig überprüft wird. Pflicht ist eine regelmäßige Wartung durch Fachbetriebe oder Schornsteinfeger. Zum anderen gibt es auch Messpflichten. Dazu zählen Emissionsmessungen durch zugelassene Stellen, meist alle 3 Jahre. Außerdem Vorschrift ist eine erste Überprüfung spätestens vier Monate nach Inbetriebnahme. Betreiber sollten ferner ein spezielles Brandschutzkonzept erstellen, ihr Personal schulen und bei Neu- oder Umbauten eng mit Fachplanern sowie Brandschutzbeauftragten zusammenarbeiten. (SR)

Wissen Sie, wie groß ein Sicherheitsschild sein muss?

Die Größe von Sicherheitskennzeichnungen richtet sich nach ihrer sogenannten Erkennungsweite, also nach dem Abstand, aus dem ein Schild noch klar lesbar und erkennbar ist. Laut ASR A1.3 und DIN EN ISO 7010 müssen Sicherheitszeichen so dimensioniert sein, dass sie unter realen Bedingungen – etwa bei Rauchentwicklung oder in großen Räumen – zuverlässig wahrgenommen werden. Für eine Erkennungsweite von 10 m wird beispielsweise eine Schildhöhe von mindestens 10 cm empfohlen. In langen Fluren oder Hallen sind größere Formate notwendig, um die Sichtbarkeit zu gewährleisten. (SR)

Gewerbefußböden: Laufen wie auf Wolken

Was Wohlbefinden für die Füße bietet, muss im Brandschutz nicht immer passend sein. Gerade in gewerblich genutzten Bereichen sollten Sie auf die richtige Auswahl des Fußbodens achten, um ein böses Erwachen zu vermeiden.

Das Brandverhalten von Fußbodenbelägen im Gewerbebereich ist ein zentraler Aspekt des vorbeugenden baulichen Brandschutzes. In öffentlichen und gewerblich genutzten Gebäuden wie Hotels, Schulen, Bürokomplexen oder Verkaufsflächen gelten deutlich höhere Anforderungen als im privaten Wohnbereich.

Entscheidend ist, wie sich der Bodenbelag im Falle eines Brandes verhält, also

- wie schnell er sich entzündet,
- welche Rauchentwicklung es gibt
- und ob brennende Tropfen entstehen, die die Ausbreitung des Feuers begünstigen können.

Die Klassifizierung des Brandverhaltens erfolgt nach der europäischen Norm DIN EN 13501-1. Für Bodenbeläge wird dabei die Zusatzkennzeichnung „fl“ (für „flooring“) verwendet. Die gängigsten Klassen im gewerblichen Bereich sind Bfl-s1 und Cfl-s1; sie stehen für schwer bzw. normal entflammable Beläge mit geringer Rauchentwicklung. Diese Einstufung basiert auf dem sogenannten Radiant-Panel-Test, bei dem die kritische Strahlungsintensität gemessen wird, die nötig ist, um den Belag zu entzünden.

In Aufenthaltsräumen mit hohen Anforderungen, etwa Fluchtwegen oder Krankenhäusern, reicht die Klassifizierung nicht aus. Hier ist eine bauaufsichtliche Zulassung durch das Deutsche Institut für Bautechnik (DIBt) erforderlich.

Bei der Bodenwahl zählen also nicht nur Design und Funktion, sondern auch das Verhalten der Materialien im Brandfall. Ein ungeeigneter Belag kann im Ernstfall zur schnellen Brand- und Rauchentwicklung beitragen und die Sicherheit von Personen gefährden. Moderne Bodenbeläge – etwa schwer entflammable Vinylböden oder spezielle Sicherheitsmatten – bieten dagegen eine gute Kombination aus Funktionalität und Brandschutz. (SR)

10 Fragetechniken für eine lösungsorientierte Gesprächsführung mit Ihren Auszubildenden

Viele Schwierigkeiten bei der Umsetzung von Arbeitsschutzmaßnahmen resultieren aus mangelnder Kommunikation. In Betrieben ist meist wenig Zeit für das Thema Arbeitsschutz. Hinzu kommt, dass sich Sicherheitsbeauftragte (Sibe) oft schwer tun, Problemgespräche zu führen – erst recht mit Azubis. Geht es Ihnen auch so? In diesem Beitrag erhalten Sie Tipps und konkrete Beispiele, wie Sie mit gezielten Fragen selbst schwierige Gespräche meistern und gemeinsam Lösungen finden.

Grundsätzlich sollten Gespräche über Arbeitsschutz nicht zwischen Tür und Angel geführt werden. Sie sollten als normaler Vorgang empfunden werden und regelmäßig stattfinden – nicht nur, wenn es Probleme gibt. Die Jugendlichen müssen wissen, dass es ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung ist, sich mit ihrem Ausbilder oder dem Sibe zu Arbeitsschutzthemen auszutauschen. Wichtig ist, dabei eine Vertrauensbasis herzustellen. Die Azubis lernen so, sich darauf verlassen zu können, auf Fragen ehrlich antworten zu dürfen.

Leitfaden für die Gesprächsführung

1. Begrüßung
2. Einstiegsfrage
3. Fragestellung Tagesthema und Abklärung der Zuständigkeit
4. Analyse der Problemstellung
5. Lösungserarbeitung oder Zielvereinbarung
6. Übertragung der Lösung in den Alltag
7. Hausaufgabe
8. Verabschiedung
9. Terminvereinbarung für das nächste Gespräch

Damit Gespräche zu konkreten Lösungen führen, ist es hilfreich, sich an den Leitfaden zu halten und so zu fragen, dass gehaltvolle Antworten kommen können. Dokumentieren Sie die zentralen Punkte des Gesprächs schriftlich, um im nächsten Gespräch daran anknüpfen zu können.

10 Fragetechniken für Problemgespräche

1. Einstiegsfragen

Sie helfen, eine entspannte Gesprächsatmosphäre herzustellen und dem Azubi die Aufregung zu nehmen.

Beispiele:

- „Möchtest du etwas trinken, z. B. einen Kaffee oder Wasser?“
- „Bist du trotz des schlechten Wetters gut hergekommen?“

Sie können auch genutzt werden, um bereits erste Ziele des Gesprächs abzuklären.

Beispiele:

- „Was führt dich heute zu mir ins Gespräch?“
- „Was können wir heute gemeinsam klären?“
- „Mit welchem Ziel bist du heute bei mir?“
- „Wie kann ich dir helfen?“

2. Skalierungsfragen

Hier nutzen Sie eine Skala von 1 bis 10 (1 = sehr schlecht, 10 = sehr gut), um sich bei großen Problemen zunächst auf das Wesentliche zu konzentrieren. Skalierungsfragen können mit anderen

Fragen weiterführend ergänzt werden. Diese Fragetechnik hilft Ihnen, kleine Veränderungen mithilfe der Zahlen anschaulich und dem Azubi bewusst zu machen. So lassen sich Verschlechterungen oder Verbesserungen von Gespräch zu Gespräch erkennen.

Das ist vor allem dann hilfreich, wenn es dem Azubi schwerfällt, sich selbst bzw. Dinge einzuschätzen, oder wenn er allgemein unentschieden ist. Ferner können Sie Unterschiede in der Selbst- und Fremdwahrnehmung leicht verständlich aufzeigen.

Beispiele:

- „Auf einer Skala von 1 bis 10, wobei 1 unzufrieden bedeutet und 10 sehr zufrieden: Wie zufrieden bist du mit den Arbeitsschutzmaßnahmen an deinem Arbeitsplatz?“
- „Du hast deine Zufriedenheit mit einer 3 eingeschätzt. Das ist eine recht niedrige Zahl. Woran genau liegt es, dass du deine Zufriedenheit so gering einschätzt?“
- „Ich habe dich von deinem Verhalten her eher mit einer 7 eingeschätzt. Hast du eine Idee, wie der Unterschied zwischen der 7 und der 3 zustande kommt?“
- „Jetzt nach unserem zweiten Gespräch: Wie zufrieden auf einer Skala von 1 bis 10 bist du inzwischen mit dem Arbeitsschutz?“



Fragen Sie die jungen Menschen am besten an ihrem Arbeitsplatz nach ihrer Zufriedenheit.

3. Zirkuläre Fragen

Hier geht es darum, sozusagen „um die Ecke“ zu fragen. Der befragte Azubi muss sich dabei in eine andere Person X, die ihm nahesteht und deren Meinung ihm wichtig ist, hineinversetzen und sich überlegen, welche Meinung oder Ideen diese Person X zu einem bestimmten Sachverhalt haben könnte.

Beispiele:

- „Was würde die Person X darüber denken, dass du auf der Baustelle mit dem Handy hantierst?“
- „Was könnte die Person X an deinem Verhalten stören?“
- „Welche Risiken könnte dir die Person X für diese Situation nennen?“
- „Wie würdest du dich fühlen, wenn du jetzt an der Stelle von Person X wärst?“



■ „Was würde die Person X dir raten?“

Zirkuläre Fragen verbessern das gegenseitige Verständnis. Sie ermöglichen den Blick aus einer anderen Perspektive auf das Geschehen und auf sich selbst. So können auch unterschiedliche Meinungen abgeglichen werden, was hilft, Konflikte zu lösen.

4. Erweiterungsfragen

Sie dienen dem weiteren Nachfragen und regen das vertiefte Nachdenken an. Der befragte Azubi kann mehr Details in das Gespräch einbringen.

Beispiele:

- „Und was noch?“
- „Fallen dir noch andere Situationen ein, in denen das schon einmal vorgekommen ist?“

5. Bewältigungsfragen

Bewältigungsfragen zeigen, welche Kräfte in dem Befragten ruhen und wie er bisherige Herausforderungen im Leben bereits erfolgreich bewältigt hat. Das fördert die Wertschätzung und das Selbstbewusstsein des Azubis, da Ressourcen und Fähigkeiten dabei aufgedeckt werden können.

Beispiele:

- „Du hattest vor Beginn deiner jetzigen Ausbildung ja schon einige Probleme zu bewältigen. Welche deiner Charaktereigenschaften und Kräfte hast du dafür genutzt?“
- „Kannst du dich erinnern, wie du vergleichbare Situationen in der Vergangenheit gemeistert hast?“

6. Ressourcenfragen

Jeder Mensch verfügt über Fähigkeiten, die ihm bewusst sein können oder die er mithilfe dieser gezielten Fragen entdecken kann.

Beispiele:

- „Welche Fähigkeiten hast du?“
- „Was hat dir in deiner Ausbildung bisher am meisten Spaß gemacht?“
- „Worin warst du richtig gut?“

7. Ausnahmefragen

Ausnahmefragen sind hilfreich, wenn es in den Erzählungen des Azubis scheinbar nur schlechte Aspekte gibt. Es geht darum, Ausnahmen von der Regel zu finden und sich wieder auf positive Aspekte zu konzentrieren.

Beispiele:

- „Wann gibt es keine Probleme?“
- „Wann lief alles richtig gut und was ist dann anders bei dir?“
- „Du schilderst all diese Probleme in der Ausbildung: Gab es eine Zeit, in der du glücklicher warst? Wann war das und was muss passieren, damit es wieder so wird wie früher?“

8. Verschlimmerungs- bzw. Paradoxfragen

Wenn Sie mit den bisherigen Techniken nicht weiterkommen, können Sie Ihre Fragetechnik ins Paradoxe verkehren. Sie fragen dann danach, was passieren muss, um eine Situation noch schlimmer zu machen.

Beispiele:

- „Was muss passieren, damit die Situation eskaliert?“

■ „Was müssten deine Kollegen tun, um dich in die Kündigung zu treiben?“

Das Prinzip hinter dieser Fragetechnik lautet: „Schlimmer geht immer“. Manch einem fällt es leichter, sich schlechte Szenarien auszumalen. Vielleicht erkennt der Azubi auf diesem Wege ja auch, dass es ihm doch nicht so schlecht geht, wie er anfangs dachte.



Sich das Schlimmste ausmalen zu lassen, liefert aufschlussreiche Erkenntnisse.

9. Verhaltensfragen

Sie dienen dem Erkennen von Mustern, wenn ein Verhalten gehäuft auftritt. Diese Technik hilft dem Azubi, sein Verhalten zu reflektieren und negative Verhaltensweisen zu korrigieren.

Beispiele:

- „Du kommst jeden Montag eine Stunde zu spät. Gibt es etwas, was du montags anders machst als an den anderen Tagen?“
- „Nach jedem Gespräch mit dem Kollegen X sinkt deine Motivation gegen null. Was passiert da? Wie verhältst du dich?“
- „Was könntest du an deinem Verhalten ändern?“

10. Hypothetische Fragen

Sie konstruieren eine Annahme oder eine Situation. Der Azubi versetzt sich hinein und überprüft, welche Wirkungen das Wunder hätte.

Beispiele:

- „Stell dir vor, es ist ein Wunder geschehen und eine Fee hat dir deinen größten Wunsch erfüllt. Was wäre passiert?“
- „Was wäre dann anders?“
- „Woran würdest du die Veränderung merken?“
- „Tun wir mal so, als ob der Kollege, der dich immer runtermacht, weg wäre. Was wäre für dich dann anders oder besser? Was würdest du anders machen?“

Diese Technik bringt den Azubi aus seinem konventionellen Denkstil heraus. Es eröffnen sich ihm neue Perspektiven durch die Veränderung des Blickwinkels auf bestimmte Situationen.



Fazit

Eine kontinuierliche, verständliche und partizipative Kommunikation schafft das Bewusstsein und die Motivation bei Azubis, sicherheitsbewusst zu handeln. Aufgrund ihres jugendlichen Alters und mangelnder Erfahrung sind Azubis nicht immer in der Lage, falsches Verhalten selbstständig zu erkennen und die richtigen Konsequenzen daraus zu ziehen. Dazu benötigen sie Ihre Unterstützung. Mit den hier erläuterten Fragetechniken gelingt es Ihnen, auch schwierige Themen anzusprechen und gemeinsam mit Ihren Azubis Lösungen zu finden.

(RK)

Warum Handschutz so wichtig ist und warum Sie die Gefahren nicht unterschätzen sollten

Wie Sie sicherlich wissen, ist die Haut das größte Organ des Menschen und deswegen sollten wir ihr auch viel Aufmerksamkeit schenken. Aber jeder Mensch ist anders: Es gibt verschiedene Hauttypen, genetische Vorerkrankungen und unterschiedliche Pigmentierungen und je nach individuellem Typ kann es zu unterschiedlichen Problemen bei mangelndem Hautschutz kommen. Auch die Gefährdungen durch Gefahrstoffe sind vielfältig, denn diese Stoffe können Hautprobleme und -krankheiten in verschiedenen Ausprägungen auslösen oder begünstigen. Im schlimmsten Fall kann eine Hauterkrankung sogar zur Arbeitsunfähigkeit führen. Hier sind Sie als Verantwortlicher gefragt!

Erfahren Sie, wie Sie die Gefährdungen erkennen und minimieren können. Lassen Sie sich bei Problemen niemals sagen: „Stell dich nicht so an!“ Wahre Kollegen helfen einander. Probleme sollten angesprochen und nicht verschwiegen werden, damit sich jeder in seiner Haut wohlfühlt.

Handschuhe gibt es in vielen Variationen: Informieren Sie sich gut!

Nicht nur die Menschen, sondern auch die Handschuhe unterscheiden sich: Nitril, Vinyl, Kautschuk und Latex sind die bekanntesten Materialien. Diese lassen sich abermals aufteilen. Wenn jemand von Vinylhandschuhen spricht, kann es sich um PVC oder PVA handeln. Die TRGS 401 bieten hierfür eine gute Hilfestellung. Die neue DIN EN ISO 3741 ist hilfreich und es gibt weitere Informationsquellen, wie z. B. bei der DGUV unter: <http://bit.ly/464bCdK>

Handschuhmaterial	Nitrilkautschuk	PVC	Latex	Butylkautschuk/Fluorkautschuk
Ideal für	Arbeiten mit mechanischer Gefährdung, gute Abrieb, Stich, Schnitt und Rissfestigkeit	Säuren und Laugen	Arbeiten mit niedriger Gefahr, angenehme Tragbarkeit	Sehr starker Schutz gegen viele Gefahren, häufig für Spezialanwendungen genutzt

Die Maßnahmen müssen auf die Bedürfnisse des gesamten Betriebs abgestimmt werden

Ihre Aufgabe als Gefahrstoffbeauftragter besteht darin, die verschiedenen Gefährdungen zu unterscheiden und entsprechende Maßnahmen einzuleiten. Es gibt hautgefährdende, hautresorptive und sonstige Eigenschaften bei Gefahrstoffen. Zusätzlich muss man die Arbeitsbedingungen berücksichtigen. Die Gefährdungen müssen beurteilt und entsprechende Maßnahmen getroffen werden, um diese Gefährdungen zu minimieren. Die folgenden vier grundlegenden Maßnahmen sollten Sie im Blick haben:

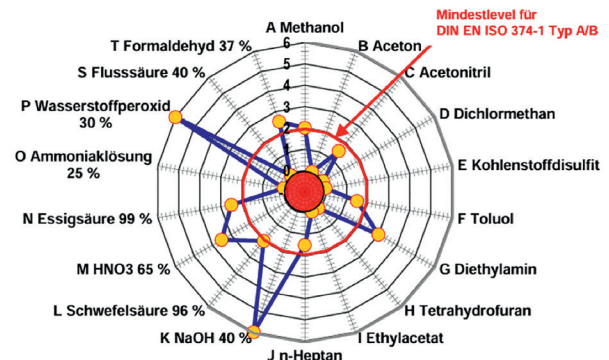
- 1. Allgemeine Hygienemaßnahmen:** Gibt es ausreichend Waschmöglichkeiten, und sind genügend Hautpflegemittel vorhanden?
- 2. Technische Maßnahmen:** Kann der Hautkontakt durch geeignete Instrumente minimiert werden? Man könnte z. B. eine Kanisterpumpe anschaffen, statt die Mitarbeiter mit der Kipp- und Schütttechnik arbeiten zu lassen.

- 3. Organisatorische Maßnahmen:** Darunter fallen z. B. Einweisungen in die korrekten Arbeitstechniken.
- 4. Persönliche Schutzmaßnahmen:** Dazu gehören die Persönliche Schutzausrüstung (PSA) und Hautmittel.

Alle Mitarbeitenden, auch die Reinigungskräfte, müssen über die vorhandenen Schutzmaßnahmen informiert und ein Betriebsarzt sollte konsultiert werden.

Sehr hilfreich sind außerdem sogenannte Spinnennetzplots für die schnelle Übersicht. Für die jeweiligen Handschuhtypen werden die Leistungsstufen gegen bekannte Gefahrstoffe in einem spinnennetzartigen Plot dargestellt. So kann man die Eignung eines bestimmten Handschuhs für bestimmte Stoffe direkt ablesen. Plots für verschiedene Materialien finden Sie unter dem oben genannten Link.

Spinnennetzplot für Polyvinylchlorid



Spinnennetzplot für PVC: Je weiter außen der Punkt einer Chemikalie liegt, desto besser ist der Schutz. Die rote Linie markiert das erforderliche Mindestlevel.



Fazit

Das mag alles sehr kompliziert klingen, doch mit den passenden Informationen lassen sich leicht Lösungen finden und in der Praxis umsetzen. Es sind oft einfache Anpassungen, die weiterhelfen oder sogar den Geldbeutel schonen können. Das hängt stark vom Betrieb und den jeweiligen Arbeiten ab. Wichtig ist, genau hinzuschauen: Die Gesundheit der Mitarbeitenden steht an erster Stelle, manchmal reichen kleine Änderungen, manchmal ist eine umfassende Gefährdungsbeurteilung nötig. Prüfen Sie die vorhandenen Mittel wie Handschuhe, Cremes oder Seifen, verschaffen Sie sich einen Überblick und leiten Sie die passenden Maßnahmen ab. (SK)



Schnelle Orientierung im Ernstfall: Alles, was Sie über Brandschutzzeichen wissen müssen

In Deutschland sind Brandschutzzeichen ein zentraler Bestandteil der Sicherheits- und Gesundheitsschutzkennzeichnung. Sie dienen dazu, im Brandfall schnell und eindeutig auf Einrichtungen zur Brandbekämpfung hinzuweisen, etwa Feuerlöscher, Wandhydranten oder Brandmelder. Ihre klare visuelle Gestaltung ermöglicht eine schnelle Orientierung und unterstützt das richtige Verhalten in Gefahrensituationen.

Seit 2013 gelten die Vorgaben der internationalen Norm DIN EN ISO 7010 verbindlich, die durch die Technischen Regeln für Arbeitsstätten (ASR A1.3) konkretisiert werden. Ziel ist eine europaweit einheitliche Kennzeichnung, um Missverständnisse zu vermeiden – besonders in öffentlichen Gebäuden, Betrieben und Versammlungsstätten.

Alle Brandschutzzeichen sind weiß auf rotem Hintergrund (RAL 3001 Signalrot) und meist quadratisch oder rechteckig gestaltet. Sie können mit Richtungspfeilen kombiniert werden, um z. B. den Weg zum Feuerlöscher zu kennzeichnen. Allerdings sind Richtungsschilder allein nicht zulässig.

Wichtige Hinweise zur Anwendung

- ✓ **Sichtbarkeit:** Zeichen müssen gut sichtbar und dauerhaft angebracht sein.
- ✓ **Größe:** abhängig von der Erkennungsweite, z. B. 100 mm Höhe bei 10 m Abstand.
- ✓ **Material:** Bei fehlender Sicherheitsbeleuchtung sind lang nachleuchtende, witterungsbeständige und abriebfeste Materialien vorgeschrieben.
- ✓ **Bestandsschutz:** Ältere Kennzeichnungen nach BGV A8 dürfen bestehen bleiben, müssen aber das gleiche Schutzniveau bieten. (SR)

Piktogramm	Bedeutung	Beschreibung 
	Brandmelder	Manueller Melder zur Alarmierung im Brandfall
	Brandmeldetelefon	Telefon zur direkten Brandmeldung
	Feuerlöscher	Gerät zur Erstbekämpfung des Entstehungsbrandes
	Wandhydrant	Löschschauch zur Entstehungsbrandbekämpfung
	Mittel und Geräte zur Brandbekämpfung	z. B. Notfallfluchthauben, Löschdecken, Feuerpatschen etc.
	Feuerleiter	Zur Nutzung durch die Feuerwehr, z. B. um in Zwischendecken zu gelangen

Urteil: Sturz beim Reinigen der Autoscheiben vor der Fahrt zur Arbeit ist ein Wegeunfall

Wer unmittelbar vor der Fahrt zur Arbeit die Autofenster reinigt, weil sie wegen schlechten Wetters dreckig geworden sind, ist bei einem Sturz unfallversichert. Das Sozialgericht (SG) Hamburg gab in einem Urteil vom 20.6.2025 einem Bäcker recht, dessen Unfallversicherung den Versicherungsschutz zunächst ablehnte. In diesem Beitrag erfahren Sie mehr zum Unfallhergang und wie die Hamburger Richter ihr Urteil begründeten (Az. S 40 U 140/23 D).

Ein Bäcker verließ nachts sein Haus und wollte zur Arbeit fahren, als ihm auffiel, dass seine Autoscheiben durch den Regen erheblich mit Laub und Schmutz verunreinigt waren. Er ging mit einem Tuch um den Wagen herum und säuberte die Scheiben. Als er sich danach in Richtung Fahrertür bewegte, um in sein Fahrzeug zu steigen, stolperte er über eine Bordsteinkante und stürzte. Dabei erlitt er komplizierte Brüche der Hand. Die Unfallversicherung lehnte den Versicherungsschutz ab, weil sie keinen Wegeunfall sah. Das SG Hamburg entschied nun zugunsten des Bäckers.

Die Urteilsbegründung

Die Hamburger Richter stellten einen Wegeunfall nach § 8 Abs. 2 Nr. 1 SGB VII fest, weil die Reinigung der Autofenster im unmittelbaren zeitlichen, räumlichen und sachlichen Zusammenhang mit der Fahrt zur Arbeit stand. Nicht nur die Fortbewegung an sich, sondern auch alle Nebentätigkeiten, die diese Fortbewegung erst ermöglichen, seien vom Schutzzweck der Norm umfasst. Dem liefe es entgegen, wenn der Kläger die Autoscheiben nicht hätte sauber machen dürfen und dann infolge der schlechten Sichtverhältnisse einen Unfall erlitten hätte. Die Vorschrift wolle auf keinen Fall Anreize setzen, notwendige Vorkehrungen für eine

sichere Fahrt zu unterlassen und damit Risiken einzugehen, die in einem Unfall münden könnten.

Abgrenzung zu Autowäsche oder Tanken

Das Gericht grenzte das Reinigen der Autoscheiben vor Fahrtantritt zur Arbeit klar von den Fällen ab, in denen ein Arbeitnehmer seinen Wagen wöchentlich wäscht oder auf dem Weg zur Arbeit volltankt. Denn damit würde der Fahrer rein eigenwirtschaftliche Zwecke verfolgen. Die bloße Erfüllung seiner straßenverkehrsrechtlichen Pflichten nach § 23 Abs. 1 Satz 1 StVO bilde aber eine natürliche Handlungseinheit mit dem versicherten Weg zur Arbeit.



Fazit

Da das Reinigen der Autoscheiben vor Fahrtantritt dazu diene, keinen Verkehrsunfall zu riskieren, war der Kläger unfallversichert. Gleiches gilt auch, wenn jemand die Scheiben im Winter erst vom Eis freikratzen muss. Das Urteil vom 20.6.2025 (Az. S 40 U 140/23 D) finden Sie hier:

<https://kurzlinks.de/30ew>

(RK)

Ein Cuttermesser, die falsche Schnitttechnik und ein Moment der Ablenkung

Nach wie vor zählen Schnittverletzungen im Lager zu den häufigsten Verletzungen. Besonders beim Durchtrennen von Spannbändern und beim Öffnen von Kartons kommt es immer wieder zu Unfällen. Eine Hauptursache liegt in der Verwendung einfacher Cuttermesser, wie ein Praxisfall eindrücklich zeigt.

Im Lager herrschte reger Betrieb. Zwischen Regalen und Paletten war Sabine, eine erfahrene Mitarbeiterin, gerade dabei, leere Kartons mit dem Cutter zu zerkleinern, um Platz zu schaffen – ein Routinejob, den sie schon unzählige Male gemacht hatte. In diesem Moment kam ein Kollege ins Lager und fragte nach einem bestimmten Material. Sabine ließ sich ablenken, und das wurde ihr zum Verhängnis. Das Messer rutschte ab, die Klinge traf mit Schwung ihren Oberschenkel. Die Wunde blutete stark.

Der Kollege leistete geistesgegenwärtig sofort Erste Hilfe. Im Krankenhaus musste die Verletzung genäht werden, Sabine fiel mehrere Tage aus.

So reagierte der Betrieb

Die Lagerleitung nahm den Unfall ernst und analysierte gemeinsam mit der Fachkraft für Arbeitssicherheit, wie der Unfall hätte verhindert werden können. Sie analysierten die Tätigkeiten im

Lager im Hinblick auf Schnittverletzungen. Hierbei half auch ein Blick in das Verbandbuch des Bereichs.

Sie legten mehrere Maßnahmen fest:

- Im Lager stehen jetzt moderne Sicherheitsmesser zur Verfügung – sowohl Modelle mit verdeckter Klinge als auch solche, bei denen sich die Klinge automatisch zurückzieht, sobald sie das Material verlässt.
- Alle Beschäftigten wurden im sicheren Umgang mit den Messern unterwiesen, inklusive praktischer Übungen, Anwendungsbeispielen und Sicherheitsanweisungen.
- In der Betriebsanweisung wurde der Hinweis, dass immer vom Körper weg zu schneiden ist, ergänzt.
- Für Tätigkeiten, die nach wie vor Schnittgefahren bergen, stehen den Beschäftigten jetzt schnittfeste Schutzhandschuhe aus hochwertigem, geprüftem Material zur Verfügung. (SD)

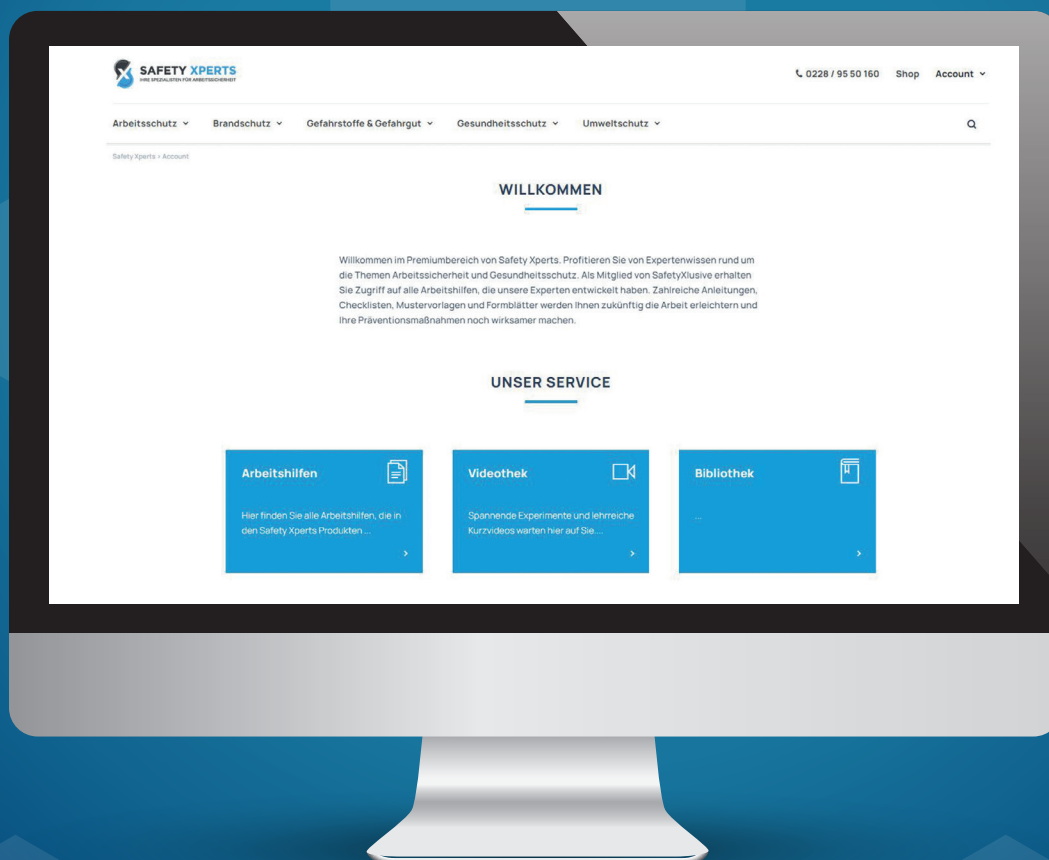


UNSER ONLINEBEREICH

Mit der neuen Übersicht zu den wichtigsten Brandschutzzeichen.

Nutzen Sie alle Vorteile Ihres Premiumbereichs

1. Über 500 Arbeitshilfen, die Ihnen die Dokumentation erleichtern.
2. Zahlreiche Lehrvideos, die Ihre Unterweisungen lebhafter machen.
3. Nutzen Sie die Bibliothek mit E-Books und Rechtstexten zum Nachschlagen.



Impressum

Verleger: SafetyXperts, ein Unternehmensbereich der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG • Theodor-Heuss-Str. 2–4, 53095 Bonn • Telefon: 0228/95 50 160 • Fax: 0228/36 96 480 • Internet: www.safetyxperts.de • E-Mail: kundenservice@safetyxperts.de • Vorstand: Richard Rentrop • ISSN 2199-2991 • Erscheinungsweise: 34 x pro Jahr • Herausgeber und redaktioneller Verantwortlicher: Martin Grashoff, Theodor-Heuss-Str. 2–4, 53095 Bonn • Produktmanagement: Milena Eilers, Bonn • Autoren: Sven Rost (SR), Rackwitz; Dr. Robert Kaufmann (RK), Bad Neuenahr-Ahrweiler; Stefan Klein (SK), Münster; Svenja Damasch (SD), Buxtehude; Werner Böcker (WB), Hamm • Satz: Schmelzer Medien GmbH, Siegen • Druck: Warlich Druck, Meckenheim GmbH, Am Hambuch 5, 53340 Meckenheim • Kundenservice in der Schweiz: Kundenservice VNR.CH • 9024 St. Gallen • Telefon: 071/31 16 270 •

Telefax: 071/31 40 610 • E-Mail: kundenservice@vnr.ch • Alle Angaben in „Sicherheit im Betrieb“ wurden mit äußerster Sorgfalt ermittelt und überprüft. Sie basieren jedoch auf der Richtigkeit uns erteilter Auskünfte und unterliegen Veränderungen. Eine Gewähr kann deshalb nicht übernommen werden. • © 2025 by SafetyXperts, ein Unternehmensbereich der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG, Bonn, Berlin, Bukarest, Jacksonville, Manchester, Passau, Warschau

Bildnachweise: Titelbild: AdobeStock wladimir1804; Seite 3: AdobeStock Dinga; Seite 4: Sven Rost; Seite 6: AdobeStock Zamrznuti tonovi; Seite 7: AdobeStock pressmaster; Seite 8: Stefan Klein; Seite 9: Sven Rost

Dieses Produkt besteht aus FSC®-zertifiziertem Papier.

Dieser Fachnewsletter richtet sich gleichermaßen an weibliche und männliche Leser. Aus Gründen der Lesbarkeit wird die männliche Schreibweise (z. B. Unternehmer, Mitarbeiter) gewählt. Diese schließt stets alle Geschlechterformen mit ein.





Ein Handgriff – viel Sicherheit

Im Lager passieren viele Unfälle, weil Paletten oder Kartons in den Gängen stehen bleiben. Schon kleine Hindernisse reichen aus, um Beschäftigte stolpern zu lassen oder Flurförderzeuge zum Ausweichen zu zwingen.

Achten Sie deshalb auf freie Wege und machen Sie es zur Gewohnheit: Wer etwas im Gang sieht, räumt es sofort weg. Dieser Handgriff kostet nur Sekunden, verhindert aber zuverlässig Unfälle.

Besonders wirksam ist eine visuelle Erinnerung: Hängen Sie an jeder Zufahrt ein Bild mit einem freien Gang und dem Hinweis „So soll es aussehen!“ auf. So wird allen klar, dass nur freie Gänge auch sichere Gänge sind.

(WB)



**In der nächsten
Ausgabe lesen Sie:**

**Vom Eimer zur Hightech-Löschanlage: 1.000 Jahre
Brandschutz in Deutschland**

**Bestens vorbereitet: Wie die Behörden Ihre
Gefährdungsbeurteilungen überprüfen**

**Neues Motivationsposter: „Brandschutz geht uns
alle an!“**



SAFETYXPERTS

Ihre Spezialisten für Arbeitssicherheit